



Verein RespektTiere  
Pezoltgasse 24  
5020 Salzburg  
0676-7840841

[www.respektiere.at](http://www.respektiere.at)

Spendenkonto  
Sbg. Sparkasse  
Blz.: 20404  
Kto.: 2345

Im Herbst letzten Jahres besuchte RespektTiere im Zuge einer Recherche-Tour durch das ehemalige Jugoslawien auch ein Tierheim in Montenegro, das erste und einzige des Landes.

Dort, im ehemaligen Titograd, gibt es unzählige Streunerhunde und noch vor Kurzem wurden diese in regelmäßigen Vernichtungsfeldzügen mehrmals pro Jahr von der Stadtverwaltung massakriert.

Diese Zeiten sind dank großartiger UnterstützerInnen aus Westeuropa nun Gottlob vorbei, aber noch immer werden sehr viele eingefangene Hunde getötet, einfach, weil die Stadt keinen anderen Ausweg sieht, um der Streuner-Problematik Herr zu werden. Nicht anders als in Serbien oder Bosnien setzen die Stadtverwaltungen unverändert auf den Einsatz der Todesspritze und Kastrationsprojekte finden, wenn überhaupt, nur durch den unverzichtbaren Einsatz von ausländischen TierschützerInnen statt. Tierschutz allgemein ist ein so neues Feld, dass noch keinerlei Strukturen erkennbar sind.

Montenegro ist ein sehr interessantes Land. Seine Fläche ist mit 13 812 qkm nur geringfügig größer als jene Tirols und auch die Einwohnerzahl der beiden Bergregionen ist durchaus vergleichbar (Tirol rund 675 000, Montenegro 664 000 – wovon allerdings rund 100 000 Kriegs-Flüchtlinge aus dem benachbarten Kosovo gekommen sind). Am 21. Mai des Vorjahres erklärte der Zwergstaat seine Unabhängigkeit von Serbien.

Berge (Montenegro = Schwarze Berge) beherrschen die Szenerie, eingefasst von einer fantastischen, rund 293 Kilometer langen Küstenlinie. 1991 hatte das Parlament den ‚Umweltstaat‘ ausgerufen, Umweltschutz ist seither Staatsziel. Obwohl auch hier die Abholzung nicht Halt gemacht hat, sind nach wie vor gut 40 % der Fläche bewaldet, davon die Hälfte als Nationalparks geschützte Landesteile. Es gibt im nahezu unbewohnten Hinterland noch 120 bis 130 Braunbären, auch mindestens 250 Wölfe leben dort frei wie einst. Doch trotz des ‚Staatszieles‘ gibt es noch immer Abschussprämien (!!!) für gemordete Wölfe und auch der allgegenwärtige Müll, überall und irgend wo in der Landschaft entsorgt, entspricht nicht so ganz dem gewünschten Bild.

Ganz sicher kein Staatsziel mit übergeordneter Priorität ist dann auch der Umgang mit den Streunertieren. Von diesem Blickwinkel aus betrachtet, fällt das aufstrebende Montenegro sehr schnell zurück ins finstere Mittelalter...



Wir brechen zeitig in der Früh auf, unser Transporter ist bis oben hin voll geladen mit Spendengütern wie Decken, Polster, Matratzen, Hundespielzeug, aber, durch eine Initiative der Christina aus Linz und der Inge aus Freilassing ( ? ) auch mit medizinischem Material wie Verbandzeug, Nahtmaterial, Kanülen, Latexhandschuhen, usw.

Und auch auf die Menschen haben wir nicht vergessen: Schuhe und Jacken haben auch noch Platz gefunden!

Die Fahrt führt über 1200 Kilometer, durch Österreich, Slowenien, Kroatien, Bosnien, wieder Kroatien, wieder Bosnien, bis nach Montenegro. Man kommt gut voran, allerdings sind an den supermodernen, von der EU gesponsorten, Autobahnen (die sich wie hässlich vernarbte Wunden durch die abenteuerliche Bergwelt ziehen) Sloweniens und Kroatiens teil haarsträubende Mautgebühren zu entrichten.

Ab Split folgt man den Bundesstraßen und nun wird's wirklich mühsam und zeitaufwendig. Auch die vielen Grenzen – Österreich, Slowenien, Kroatien, Bosnien, Kroatien, Bosnien, Montenegro – tragen ihren Teil dazu bei, um die Reise anstrengend zu gestalten. Die landschaftlichen Schönheiten allerdings, immer vorausgesetzt man entwendet den Blick von den überpräsennten Baustellen, entschädigen für die Strapazen tausendfach.

Nach 19 Stunden Fahrt erreichen wir Podgorica (Titograd); es bleibt keine Zeit um Auszuruhen, schon eine halbe Stunde später treffen wir uns mit den Tierheimverantwortlichen und lauschen deren Sorgen und Nöten – davon gibt es viele!

Probleme mit Tierfängern, mit der Stadtverwaltung, mit Nachbarn, mit Politikern, Futterengpässe, usw. bestimmen den Tagesablauf. Im Tierheim befinden sich gut 100 Hunde und täglich werden es mehr. Durch eine so lobenswerte Privatinitiative der Frau Heimann aus Leipzig werden davon demnächst 50 nach Deutschland ‚auswandern‘, erst dann wird sich die triste Situation, wenn auch nur vorübergehend, entspannen. Der Zulauf ‚neuer‘ Hunde ist enorm, zeitweilig kaum zu bewerkstelligen. Binnen einer Stunde werden drei Hunde von herzlosen Besitzern gebracht! Eine ist zu alt geworden, wird nun vom eigenen Welpen ersetzt, eine Hündin ist verletzt, ein Rüde krank. Dabei platzt das Heim auch so längst aus allen Nähten; dennoch darf niemand abgewiesen werden, es wäre das 100%ige Todesurteil für den betroffenen Hund...

Die Stadt bezahlt das Gelände und die Hundefänger, zu mehr ist sie allerdings nicht bereit; ach ja, auch 15 Säcke Hundetrockenfutter werden zur Verfügung gestellt – den ganzen Rest müssen die TierschützerInnen irgend wie auftreiben – ohne die Hilfe von ausländischen UnterstützerInnen wäre diese Aufgabe nie und nimmer zu bewerkstelligen.

In den nächsten Tagen erhalten wir Einblick in den alltäglichen Überlebenskampf hier im Tierschutzneuland Montenegro. Es gilt verletzte Hunde zu bergen, Tierärzte zu besuchen, Kranke zu versorgen; die Mannschaft tut vorbildliche Arbeit, erreichte sogar schon einige Fernseh- und Medienauftritte und namhafte Zeitungen berichteten über das Asyl. So konnten allein im letzten Jahr mehr als 200 Hunde vermittelt werden, in Anbetracht der Situation auf dem Balkan eine fast unglaubliche Anzahl. Montenegro ist nicht vergleichbar mit uns, niemand fährt dort extra in ein Heim um einen Hund zu holen.

Diesem Erfolg gegenüber stehen aber leider auch mehrere hundert eingeschlaferte Tiere, gesunde, kranke, junge, alte, aggressive, freundliche gleichermaßen; wenn sich längere Zeit keine ‚Interessenten‘ melden, dann muss der Hund sterben, Platz machen für einen anderen Streuner. Das Leben kann so hart und ungerecht sein, mit einem weichen Herzen landet man hier äußerst unsanft am Boden der Tatsachen.

Schon das geringste Anzeichen von einer Krankheit, eine Verletzung, ein Biss aus purer Angst, führt automatisiert zum sofortigen Tod.

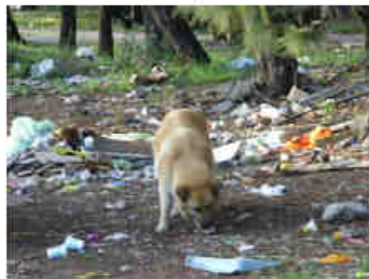


Wie kann dem abgeholfen werden? Wohl nur durch strikte Kastrationsprojekte, alles andere würde nicht von dauerhaftem Erfolg gekrönt sein. Auch für Sarajevo steht letztendlich nur diese eine Alternative zur Auswahl. Dafür müssen wir unsere ganze Energie einsetzen, anders ist der Problematik nicht beizukommen. Das Töten Unschuldiger ist bloß kurzfristige Symptomsbekämpfung, ein Rädchen im elenden Kreislauf von Gewalt und Schmerz. Jede/r Biologin/Biologo wird bestätigen: entnimmt man einen Hund aus einer Streunerherde oder selbst die ganze Ansammlung, wird der frei werdende Platz sofort von Tieren aus Nachbarrudeln eingenommen; die ‚Unterpopulation‘ wird dann ohne Umweg durch erhöhten Welpennachwuchs ausgeglichen...

Dem willkürlichen Einschläfern von hoffnungsvollem Leben muss ein Ende gesetzt werden; ansonst, so schlimm das nun auch klingen mag, kann weder Bosnien, noch Serbien, noch Montenegro ‚Europareife‘ bescheinigt werden. Einmal mehr möchte ich hier festgehalten wissen: fadenscheinige Ausreden, Phrasen wie ‚Zuerst die Menschen...‘, dürfen nicht länger geltend gemacht werden. Im Angesicht von völlig verängstigten, kranken und sterbenden Hunden treibt solches Geschwafel jedem rechtschaffenden Menschen die Zornesröte ins Gesicht. Während sich selbstherrliche ‚Politasse‘ in ihren Glaspalästen verstecken, erdrückt vom eigenen Vermögen und im ebensolchen Unvermögen hoffnungslos verhangen, verrecken hunderte Tiere zu ihren Füßen. Herr Schwarz Schilling, höchstbetuchtes EU-Aushängeschild in Bosnien, wir werden all die toten Hunde aus den Tötungsstationen in ihrem Garten begraben!

Schaut Euch die Bauwerke, welche allesamt vom neuen Imperialismus künden, an: hier ist kein Geld zu Schade, hier wird gepasst und geschlemmt, hier wird gekrochen und korruptiert, aber für ein paar tausend Euro, die Hundeleben retten könnten, müssen wir ‚Zuerst an die Menschen...‘ denken. Brüssel, das Rom der Neuzeit! Sattgefressen von immensen Politgagen wollen uns diese selbsternannten Volksvertreter tatsächlich weis machen, humanitäre Hilfe ist das Gebot der Stunde - und nebenan fährt ein Hundefängerwagen mit Todgeweihten, zusammengedrängt zu Dutzenden in kleinsten Metallkäfigen, gebrochenen Glieder und noch gebrocheneren Augen, zur städtischen Vergasungsanlage.

Mit offenen Armen möchte man diese Länder überall empfangen sehen, auf der Bühne der Weltpolitik, aber erst, wenn dieses pausenlose Töten als ein Relikt vergangener (Un-)Zeiten anzusehen ist!



Wir setzen den Weg an die Küste fort, in eine boomende Stadt namens Budva, wo bereits erwähnte Frau Heimann auf das Tierleid Montenegros aufmerksam geworden war; als Mitglieds einer Touristengruppe bereiste sie Budvar und sollte das gesehene (und von den meisten Menschen leider übersehene) Tierleid nie mehr wieder vergessen. Kaum zurück in Deutschland setzte sie alle Hebel in Bewegung und arbeitet seither gemeinsam mit lokalen TierschützerInnen an einem gemeinsamen großen Traum - ein städtisches Tierheim. Und dieser Traum könnte tatsächlich in Erfüllung gehen - wir besuchten eine Tierschützerin und hauptberufliche Architektin, welche bereits alle Pläne für das Asyl (für die Stadt völlig kostenlos!) angefertigt hat. Auch ein Gelände wurde von der Stadt bereits ausgewählt und zur Verfügung gestellt, nur spießt sich der Vergabeauftrag. Doch auch diese Hürde könnte bald gemeistert sein. Ausgegangen war all diese Kettenreaktion von einer Frau - hier verliert der heiß geliebte Satz ‚Ich allein kann ja doch nichts machen‘ ganz gewaltig an Bedeutung. Das Schöne daran - wir alle können zum Teil dieses Traumes werden, indem wir uns über bestehendes Leid informieren, eingreifen, kleine Geldspenden weiter leiten. Sobald das Tierheim steht, will es auch versorgt werden; und nirgends ist Tierschutz direkter, kaum sonst wo kann man sich so punktgenau von der Verwendung von Spendengeldern überzeugen!

Wie dringend das Heim benötigt wird, davon können wir uns spätestens am nächsten Tag überzeugen; ein Hotelangestellter hatte die Hundefänger gerufen, eine verletzte Schäferhündin ‚belästigt‘ die Gäste! Wir begleiten die TierschützerInnen. Der Anblick, der uns erwartet, ist ein Herzerreissender: die Hündin liegt im Gras, ein Seele von einem Tier, doch ihr Hinterfuß dürfte gebrochen sein. Ihre Überlebenschancen: gleich Null. Die Stadt wird sie ‚entsorgen‘, sowie hunderttausende vor ihr auch. Einzelschicksale werden von der Gesamtmasse im wahrsten Sinne zu Tode gepflügt. Leider können wir die Hündin nicht mit uns nehmen, es gibt keine Papiere und eine illegale Ausreise mit einem so großen Tier ist über die vielen Grenzen hinweg unmöglich. Wir können uns aber vergewissern, dass sie nach Podgorica ins Tierheim kommt, wo die Mannschaft sie für uns gesund pflegen wird. Sie soll Österreicherin werden!



Andere haben kein Glück: das Auto der Tierfänger ist einmal mehr überfüllt, der Poker um Tierleben zeigt ein schlechtes Blatt.

Gegen 7 Uhr morgens treten wir die Heimreise an, in Gedanken versunken (die Fahrt wird auch aus einem anderen Grund unvergessen bleiben – erst gegen 3 Uhr morgens erreichen wir, ob das schlimmen Verkehrs an den Küstenstraßen, Salzburg, fast ohne Rast!); bitte helft uns, ein Brücke der Nächstenliebe auch nach Montenegro zu schlagen! Wie kann ‚Mensch‘ je zufrieden und glücklich, als Gleicher unter Gleichen, leben, wenn so viel Tierleid uns so oft nicht einmal erreicht!

Aber dort, wo wir darüber bescheid wissen, dort ist es unsere Verpflichtung, alte Traditionen zu untergraben und neue Hoffnung zu säen – für Mensch und Tier gleichermaßen!

Im Zuge der Reise könnte RespekTiere eine Randnotiz in den Geschichtsbüchern dieser Länder geschrieben haben: sowohl in Montenegro als auch in Bosnien veranstalteten wir kleinere Kundgebungen gegen das Betäubungslose Schlachten – sehr wahrscheinlich die allerersten Tierrechtsproteste, die es dort jemals gegeben hat.

